

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen
Verkehr monatlich 1.80 M. : Einzelnummern 10 Pf.
Cirkonto Nr. 50 bei der Oberamtskasse Neuenbürg
Zweigst. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Gef.
Haberle & Co. Wildbad. : Postkontonummer 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren
Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl.
Zus.-Steuer. Reklameweile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. : Schluss der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. : In Kontofällen od. wenn gerichtl.
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gae in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221.

Nummer 32

Februar 179

Wildbad, Donnerstag, den 7. Februar 1924

Februar 179

Jahrgang 59.

Die nahende Krise

Von Reichstagsabg. Martin Schiele

Die Intensität eines landwirtschaftlichen Bojz hängt ab von der Verhältniszahl zwischen Erzeugnispreisen und Produktionskosten. Diese bestehen aus Steuern, Löhnen und Produktionsmitteln.

Ueber unser gegenwärtiges Erdrösselungs-Feuerzeug, verliere ich hier kein Wort. Es ist ein bewußter Eingriff in die Vermögenssubstanz. Dieser gewalttätige Verstoß gegen ein Naturgesetz der Volkswirtschaft macht jede Ertragssteigerung von vornherein unmöglich.

Von den übrigen Herstellungskosten fallen auf Lohn rund ein Drittel und auf die Betriebsmittel zwei Drittel. Der heutige Getreidepreis von 6 M. je Zentner steht auf etwa 70 Prozent des Vorkriegsstands, der Schlachtpreis auf 75 Prozent und darunter. Die Betriebsmittel aber (Maschinen, Kohlen, Düngemittel, Pflanzmittel, Textilien, Lederwaren, Ferriken) stehen auf durchschnittlich 150 Prozent des Friedensstands. Dies Verhältnis schlägt jeden Versuch der Intensität tot.

Der deutsche Getreidepreis stand vor dem Krieg weit über Weltmarktpreis, so daß er den Zoll sowie auch die Kosten der Seefracht tragen konnte. Die starke Kaufkraft der blühenden Exportindustrie gestaltete das. Heute steht der deutsche Getreidepreis 35 Prozent unter Weltmarktpreis. Eine Folge des Steuerdrucks, der allgemeinen, besonders landwirtschaftlichen Kreditnot und der geschwächten Kaufkraft des deutschen Volks.

Jedes wirtschaftliche Mißverhältnis rächt sich; und das geschilderte muß sich um so schmerzlicher rächen, als bei jenem Fortbestehen die Traglasten unserer gesamten Volkswirtschaft zusammenbrechen würden. Während in der agrarischen Hälfte der Volkswirtschaft die freie Wirtschaft wieder eingeführt worden ist und zwar mit dem Erfolg der Vermehrung und Verbilligung der Erzeugnisse, besteht in der industriellen Hälfte der Volkswirtschaft, welche auf Kohlenbergbau basiert ist, noch die schärfste Planwirtschaft. Einheitszölle und weitblickende Führer des deutschen Bergbaus versichern, daß unter dem Diktat des Reichskohlenkommissars ein erschreckender Verkauf unermesslich sei. Jedenfalls nach seinen Früchten, den Leistungen und Preisen zu urteilen, von denen die ersten immer noch 40 Prozent unter dem Friedensstand und die letzteren immer noch 75 Prozent über diesem stehen, ist das System eine unerlaubt schwere Belastung der Volkswirtschaft insgesamt und eine schier unerträgliche für die Landwirtschaft. Denn die von der Landwirtschaft benötigten Betriebsmittel, wie Maschinen, Textilien, Baumaterialien, Frachten und Düngemittel, sind ja im wesentlichen weiter nichts als verarbeitete Kohle. Erst nach Wiedereinführung vollkommen freier Wirtschaft in der industriellen Hälfte unserer Volkswirtschaft werden wir erleben, daß jenes verhängnisvolle, geradezu tödliche Mißverhältnis, welches intensive Landwirtschaft unmöglich macht, aus der deutschen Wirtschaft verschwindet.

Aber es ist heute ein ungenügender Trost, daß die Betriebsmittelpreise der Landwirtschaft „eines Tags“ sinken werden und sinken müssen. Jetzt stehen sie eben zu hoch. Der Monat Februar ist da, und die Bestellzeit der Landwirtschaft steht vor der Tür. Es entscheidet sich das Schicksal der nächsten Ernte. Wenn die deutsche Ernte im nächsten Jahr nicht zurückgeht, so wird die deutsche Industrie, die deutsche Industriearbeiterschaft, ja die ganze Nation mit unvorstellbaren Schäden gewahrt werden, welche unheilbarer Schaden in diesem Februar und in den folgenden Monaten angerichtet ist. Der Industrie wird eine geschwächte Landwirtschaft gegenüber stehen. Sie wird also keinen Markt haben und wird teure Agrarpreise und eine jedes erträgliche Maß übersteigende Arbeitslosigkeit zugleich erleben. Die Abschuldungen auf dem Maschinen- und Düngemarkte reden hier bereits eine drohende Sprache.

Von dem Stickstoffbedarf dieses Wirtschaftsjahrs hat die Landwirtschaft bisher erst ein Drittel abgenommen, zwei Drittel oder rund 150 000 Tonnen reinen Stickstoffs harren noch der Bestellung. Es ist ernstlich zu befürchten, daß bei Fortbestehen der geschilderten Mißverhältnisse und der herrschenden Kreditnot 100 000 Tonnen reinen Stickstoffs von der Landwirtschaft nicht abgenommen werden können. Das aber würde wiederum einen Ernteausschlag von mindestens 20 Millionen Zentner Getreide darstellen. Dieser Ausschlag, der mit dem Fehlen anderer Dünger- und Betriebsmittel bedenklich anschwellen könnte, würde zum Drehpunkt erster politischer Sorgen werden.

Es genügt nicht, daß infolge von Vereinbarungen, die zwischen der Rentenbank und der Reichsbank getroffen sind, die Reichsbank die Rentenbankkredite der Landwirtschaft auf möglichst schnellem Wege zuführt. Der gegenwärtig herrschende Zinsfuß von 18 bis 24 Prozent ist ohnehin für die um ihre Existenz ringende Landwirtschaft tödlich

untragbar. Im übrigen ist das von mir behandelte Problem überhaupt nicht banktechnisch zu lösen. Es ist eine Frage wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit und ökonomischer Notwendigkeit. Der Stickstoff und die übrigen Düngemittel wurden nur dann in genügendem Maße angewandt, wenn die Anwendung Erfolg verspricht. Bei einem Roggenpreis von 6 Mark je Zentner dürfte ein Kilogramm reinen Stickstoffs nur 85 Pfennige kosten und nicht wie jetzt 1,25 M. Hier liegt der Angelpunkt. Wird dieser nicht schnell erkannt und danach gehandelt, so ist ungeheurer wirtschaftlicher und politischer Schaden unvermeidlich. Die Agrarkrise würde einem akuten Stadium entgegenreißen. Ich unterbreite deshalb dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft und dem Reichsfinanzministerium folgenden Vorschlag:

Der Landwirt kauft mit Kornanweisungen, ausgestellt auf die nächste Ernte, diejenigen Mengen Düngemittel, die er heute braucht. Der Ausgleich findet statt auf der Grundlage eines natürlichen, vernünftigen Wertverhältnisses. Die Düngemittel-Industrie wird in die Lage versetzt, diese Kornscheine diskontiert zu erhalten. Also:

1. Landwirt J. stellt ein oder mehrere Kornscheine (Liefer-scheine), lautend auf je 20 Zentner marktgängige Ware aus.

2. Landwirtschaftliche Körperschaften sammeln diese Scheine und übermitteln sie nach Einschaltung einer Gemeinschaftshaltung an die Stickstoff-Kali-Phosphor-Werke, welche auf Grund eines verabredeten Wertverhältnisses liefern.

3. Die Industrie reicht die Kornscheine der Landwirtschaft bei der Reichsbank ein. Diese diskontiert sie.

Ich bin mir über die Auswirkung dieses Planes vollkommen klar. Auch in finanzpolitischer Hinsicht. Ich weiß, daß die Stickstoffindustrie gegenwärtig außerstande ist, ihre Preise auf die Linie des von der Landwirtschaft benötigten Wertes zu senken, solange eben die Kohlenpreise nicht wesentlich herabgesetzt sind, und solange die Industrie noch auf der Basis englischer Kohlen fabriziert. Aber über dieses Hindernis müssen wir fort. Es ist keine Stunde zu verlieren.

Eine neue Verwaltung für die Pfalz?

In Pariser politischen Kreisen wird berichtet, die französische Regierung habe der englischen Regierung zur Lösung der Frage, ob die freie Gemeindeverwaltung in der Pfalz wiederhergestellt werden soll, einen Vorschlag unterbreitet. Dieser geht dahin, der Rheinlandkommission den Auftrag zu erteilen, vorübergehend Gemeindebehörden einzusetzen, deren Mitglieder aus den Parteien genommen werden sollen, die weder äußerlich rechts noch äußerlich links, vor allem aber keine Anhänger der Sonderbündler sein sollen. Es wird nicht erklärt, ob die französische Regierung nicht die Absicht hat, durch die französischen Beamten die Auswahl der Persönlichkeiten zu treffen, die an die Stelle der gewalttätig entsetzten Bürgermeister und bairischen Beamten treten sollen. Man hat offenbar in Paris wenig Hoffnung, daß das englische Arbeiterkabinett durch eine derartige Maßnahme das Selbstbestimmungsrecht des pfälzischen Volks beschneiden lassen wird, denn die Arbeiterpartei müsse in erster Linie darauf bedacht sein, die freie Gemeindeverwaltung, die durch Gewaltakte verfehrt worden sei, wiederherzustellen. In bürgerlichen radikalen französischen Kreisen bezeichnet man deshalb den Vorschlag der französischen Regierung als einen psychologischen Fehler, der unglücklicherweise vermieden werden können, wenn man darüber nachgedacht haben würde, welche Berücksichtigungen die englische Arbeiterpartei gegenüber ihren Anhängern im Lande und im Auslande zu erfüllen hat.

Der Londoner „Observer“ berichtet, daß die französische Regierung einen Vorschlag gemacht habe, der darauf ausgeht, in der Pfalz eine neue Verwaltung einzuführen. Dieser Vorschlag unterliege augenblicklich der Prüfung der englischen Regierung. Sollte die Berliner Regierung keine Einwendungen zu machen haben und sollte klar festgestellt werden, daß 1. die vorgelegene Verwaltung eine zeitweilige Maßnahme für die Dauer der Besetzung darstelle, 2. daß nicht die Rede davon sei, die staatsrechtliche Stellung der Pfalz als Bestandteil des Reichs zu verletzen, 3. daß der vorgelegenen Verwaltung niemals eine Autorität verliehen würde, die der Weimarer Verfassung widerspricht, dann würde die englische Regierung diesen Vorschlag annehmen können. Jedenfalls ist es aber, wie der „Observer“ sich ausdrückt, etwas schwer verständlich, warum eine solche Verwaltung eingeführt werden soll, wenn es nicht allein aus dem Grund geschehe, auf diplomatischem Wege einer unwillkürlichen Lage zu entgehen.

Das englische Blatt bemerkt sehr richtig, daß das Einverständnis der deutschen Regierung nötig sei, um eine solche zeitweilige Regelung vorzunehmen.

Denkt an die hungernden Vögel!

Neue Nachrichten

Deutsche Beileidsbezeugung für Wilson

Berlin, 6. Febr. Auf eine Anfrage des deutschen Botschafters in Washington hat die Reichsregierung ihre anfängliche Stellung, daß Wilson für die Reichsregierung nur als Privatmann in Betracht komme, und daher eine amtliche Trauerkundgebung nicht nötig sei, dahin geändert, daß zwar die staatliche Beileidsbezeugung unterbleiben solle, daß es aber dem Botschafter überlassen bleibe, ob und in welcher Form er persönlich an den Trauerfeierlichkeiten sich beteiligen wolle. Demgemäß wird während des Begräbnisses auf der deutschen Botschaft in Washington die Flagge auf halbmast gesetzt.

Erklärung des Sachverständigen-Ausschusses

Berlin, 6. Febr. Gegenüber den Berliner Meldungen des Londoner „Daily Express“ und des „Manchester Guardian“ von einer angeblichen Enttäuschung des zweiten Sachverständigen-Ausschusses über unzureichende Auskünfte in Berlin stellt der Ausschuss in einem öffentlichen Bericht fest, daß er von amtlicher wie privater Seite jede nur mögliche Unterstützung gefunden. Der Ausschuss habe es nicht für nötig erachtet, irgendwelche Untersuchungen anzustellen, die das Bankgeheimnis verletzen.

Der „Anschlag“ gegen Seede

Berlin, 6. Febr. Die beiden Spittel Tattenborn und Gilbert, die den angeblichen Anschlag gegen General v. Seede vorbereiteten, sind künftig. Es ist ein Haftbefehl gegen sie erlassen.

Herabsetzung der Kohlenpreise

Berlin, 6. Febr. Das Reichswirtschaftsministerium hat neue Verhandlungen mit den Sechen des unbesetzten Gebiets über eine weitere Herabsetzung der Kohlenpreise auf 20. Februar eingeleitet. Bis 1. April sollen die Vorkriegspreise womöglich wiederhergestellt sein.

Untersuchungen in Thüringen

Berlin, 6. Febr. In Berlin sind verschiedene kommunistische Führer verhaftet worden. Beamte der politischen Polizei sind nach Thüringen und Sachsen geschickt worden zur Verfolgung von Raubdiebstählen an Waffen, Munition und Sprengstoffen.

Volksabstimmung in Hannover

Berlin, 6. Febr. Dem mehrfach gestellten Antrag der Welfenpartei in Hannover, eine Volksabstimmung über die Loslösung Hannovers von Preußen und die Umgestaltung in einen selbständigen Bundesstaat des Reichs hat das Reichskabinett in seiner gestrigen Sitzung nunmehr stattgegeben. Die Abstimmung soll 14 Tage nach den nächsten Reichstagswahlen stattfinden.

Ausperrung in Ostpreußen

Königsberg, 6. Febr. Die Industriearbeiter in Ostpreußen haben den zehntägigen Arbeitstag abgelehnt und sind darauf gekündigt worden. Sie haben das Eingreifen der Gewerkschaften angerufen, so daß mit einem Generalstreik gerechnet werden kann. Bis jetzt haben laut Königsb. Sta. 95 000 Arbeiter die Kündigung erhalten. Auch die Arbeiter der Staatsbetriebe haben die zehntägige Arbeitszeit abgelehnt.

Wo sind die Sonderbündler hingelommen?

Speyer, 6. Febr. Die Städte Wiesbaden, Mainz und Worms sind von den Sonderbündlern geräumt worden. Man befürchtet vielfach, daß sie in die Pfalz berufen worden seien.

Hayas verbreitet, man vermute, daß eine Verständigung zwischen England und Frankreich über die Pfalz nach der Richtung zustande komme, daß der frühere Stand wiederhergestellt werde, die französische Regierung gehehalte sich aber vor die Rückkehr der Beamten in jedem einzelnen Fall zu genehmigen.

Die Pariser Presse ist gegen die Pfalz-Note der Reichsregierung sehr ausgebracht. Der überhebliche Ton sei für Deutschland ganz unpassend. Sie wäre im Irrtum, wenn sie wieder auf die französisch-englische Meinungsverschiedenheit bauen wollte.

Dem Pariser „Deuvre“ zufolge will die französische Regierung sich der Rückkehr der von den Sonderbündlern aus der Pfalz ausgewiesenen deutschen Beamten nicht widersetzen, dagegen sollen die von der Rheinlandkommission verfügte Ausweisungen aufrechterhalten werden.

Ende des Buchdruckerstreiks in Saarbrücken

Saarbrücken, 6. Febr. Die Buchdruckergehilfen haben mit 82 gegen 77 Stimmen beschlossen, die Arbeit heute wieder aufzunehmen. Der achtstündige Arbeitstag ist bis auf



weiteres gewährleistet. 14 Tage lang sind keine Zeitungen mehr erschienen.

Ausverkauf in Frankreich

Paris, 6. Febr. Die Zeitungen behaupten, daß infolge des gesunkenen Frankenwerts von Deutschland übermäßig viele Waren in Frankreich aufgekauft werden. So seien in Bordeaux in drei Wochen für 30 Millionen Franken Fleischwaren, viele Wolllwaren usw. gekauft worden. Die Handelskammer in Bordeaux fordert auf, daß von deutschen Käufern sofortige Zahlung in Franken verlangt werde, und daß keine lebenswichtigen Waren an Deutsche abgegeben werden. Die Blätter meinen, die Käufe seien ein Beweis, daß noch viel Geld in Deutschland sei, und sie verlangen, daß die Regierung Ausfuhrverbote erlasse, wo es sich um offenbare Spekulationskäufe handle, die den Frankenwert herabsetzen.

Mac Donald wünscht den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund

London, 6. Febr. Einem Vertreter des „Daily Dispatch“ sagte Mac Donald, Deutschland und Rußland sollten in den Völkerbund eintreten. Bei Rußland ergaben sich gewisse Schwierigkeiten, aber bezüglich Deutschlands müßte auf der Regierung bestanden werden. Was das Verhältnis Englands zu Frankreich angehe, so werde Großbritannien nicht länger Isolation stehen und die Ereignisse abwarten.

Englische Unterstützung für den Deutschen Metallarbeiterverband

London, 6. Febr. Auf einen Bericht des Vertreters des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Hg. daß der Verband sich in bedrängter Finanzlage befindet, hat der Sekretär des englischen Metallarbeiterbunds, Bromley, die englischen Gewerkschaften aufgefordert, einen Beitrag von drei Pence (3 S.) von jedem Mitglied für den deutschen Verband zu leisten.

Flucht Huertas?

New York, 6. Febr. Nach einer Meldung aus Vera Cruz (Mexiko) hat der aufständische General Huertas mit seinem Stab auf einem Schiff Vera Cruz verlassen. Die Stadt soll von den aufständischen Truppen geräumt worden sein.

Wohnungsbauplan in England

London, 6. Febr. In einer Besprechung des Gesundheits- und des Arbeitsministers mit Vertretern der Bauunternehmer und der Bauarbeitergewerkschaften teilten die Unternehmern mit, daß ein Bauplan in Arbeit sei, nach dem innerhalb eines Jahres im ganzen Land 200 000 Häuser erbaut werden können. Die Regierung glaubt, daß die Zahl zu hoch gegriffen sei; es wäre wünschenswert, daß wenigstens 120 000 Wohnhäuser erstellt werden.

Balkischer Bund ohne Polen

Warschau, 6. Febr. Hier erregt die Nachricht große Erregung, daß Letland, Estland, Litauen und Rußland sich angeblich zu einem Staatenbund vereinigen wollen, der zunächst eine Erleichterung des Bahnwesens und der Handelsverbindungen herbeiführen soll. Da zwischen Litauen und Polen eine Art Kriegszustand und ein offener Handelskrieg besteht, könne von einer Beteiligung Polens keine Rede sein.

Diktatur in Birmaßens

Birmaßens, 6. Febr. Die Kommunisten haben sich des Rathauses bemächtigt und dasselbe besetzt. In der Nacht von vorgestern auf gestern wurden in Birmaßens acht Einbruchsdiebstähle begangen.

Von dem Bezirkskommissar ist ein vierfach mit Zuchthaus vorbestrafter Gelegenheitsarbeiter namens Schindler zum Diktator von Birmaßens ernannt worden. Bei der Plünderung einer Lebensmittelgroßhandlung wurde der Besitzer Kling, der sich zu verteidigen suchte, indem er auf die Mörderer Effigie goss, von den Eindringlingen überwältigt und unter schweren Mißhandlungen und Weisheitlichen vor das Rathaus geschleppt. Der Schwerverletzte konnte schließlich von der empörten Menge aus den Händen der Separatisten befreit werden, während die französische Gendarmen sich bei diesem skandalösen Auftritt völlig untüchtig verhielt, nahm sie in der Wohnung Kling eine Hausdurchsuchung vor, um festzustellen, mit welchen Waffen er sich verteidigt

Jede Rede erscheint eitel und nichtig, sobald die Tat ihr nicht Nachdruck gibt. Demosthenes.

Gefreit ohne Liebe.

Roman von Erich Ebenstein.

(Urheberrecht Stuttgart, Romanzentrale C. W. Hermann-Stuttgart.)

36 (Nachdruck verboten.)

Britta überhörte die lauernde Frage in den letzten Worten. Fassungslos starrte sie die Sprecherin an, von deren Lippen scheinbar absichtslos das graufame Wort gefallen war:

„Eine großmütige Frau würde ihm die heißersehnte Freiheit geben!“

Er schaute sich also nach seiner verlorenen Freiheit! Er litt unter der Kessel, die er sich umbedacht auferlegt! Und erwartet von ihr, was er selbst nicht den Mut hatte in Worte zu kleiden!

So weit war es schon gekommen!

Verstört erhob sich Britta. Sie wollte etwas sagen, brachte aber keinen Laut über die Lippen.

Herrha, die genau empfand, was in ihr vorging, glitt nicht an sie heran wie die Schlange im Paradies und sanft gedämpft: „Überlege, Britta, und berate Dich mit einem erfahrenen Freund! Du hast ja Sternbach — und glaube mir: Ich spreche nicht für mich, sondern für ihn, der zugrunde geht, wenn Du ihm — nicht hilfst!“

Britta war allein. Mit leerem Mund starrte sie um sich. Wüßte sie sich verzweifelt an die Schläfen und sank mit einem dumpfen Beilaut zu Boden.

17.

Britta und Freddy warteten umsonst auf die Mama. Sie kam nicht. Draußen schneite es. Eine Weile standen die beiden Kinder am Fenster und blickten den lustig niederwirbelnden Flöcken nach. Als sie dabei erst den Papa und bald danach tante Herrha in das Schneegestöber hineinreiten sahen, lästerte Freddy jubelnd: „Jetzt wird Mama gleich kommen!“

Über sie kam nicht.

habe. Bei dem in der Stadt unhaltbar gewordenen Zuständen hat General de Meß dem Stadtrat den Befehl erteilt, er möge einen Beschluß fassen, daß die vertriebenen städtischen Beamten sofort zurückkehren hätten, um die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Polizei bleibt nach Anordnung des Generals weiter entwaffnet, sod daß die städtischen Beamten keinerlei Schutz haben. Nach einer Mitteilung des französischen Delegierten will General de Meß auf die Freilassung der im Regierungsgebäude von Spener festgehaltenen Polizeibeamter von Birmaßens keinen Einfluß haben.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 5. Febr.

Im Landtag wurden heute zunächst Kleine Anfragen beantwortet. Bezüglich der in einer Anfrage des Abg. Baumgärtner behandelten Frage der Aufhebung von Posthilfsstellen wurde von Staatsrat Rau erklärt, der Oberpostdirektion Stuttgart sei bis jetzt nur die Aufhebung einer Posthilfsstelle bekannt geworden. Die Regierung halte eine Verschlechterung der Post- und Fernsprechverhältnisse auf dem Lande nicht für erträglich. — Auf die Anfrage der Abgg. Schepferle und Resper erwiderte Staatsrat Rau, die Landesversicherungsanstalt Württemberg zahle jetzt an Invalidenrente monatlich 13, an Witwenrente 9, an Waisenrente 7 und an Kinderzuschuß 3 M. Nur die Invalidenrente sei niedriger als der Durchschnittssatz von 1914 (M. 16.10). — Schließlich rechtfertigte Staatsrat Rau in Beantwortung einer Anfrage Dingler und Körner die zwangsweise Aufbringung der Brennholzzulage. Die Last der Fernversorgung trage zu fünf Sechsteln der Staatswald. Der Abbau des Landesbrennstoffamts und seine Auflösung auf 1. April würden durch die im Gang befindliche Brennholzversorgung nicht aufgehalten.

Sodann wurde die zweite Lesung des Kirchengesetzes fortgesetzt und ein sozialdemokratischer Antrag, wonach kirchliche Anleihen der staatlichen Mitwirkung bedürfen, mit 39 gegen 38 Stimmen abgelehnt. Weiterhin wurden zwei Zentrumsanträge angenommen, denen zufolge die kirchlichen Disziplinargerichte berechtigt sind, in dienstlichen Untersuchungen Zeugen zu laden und wonach ein kirchliches Disziplinargericht berechtigt ist, Zeugen auch zu vereidigen. Die Vereidigung soll bürgerliche Wirkung haben. Eine vom Zentrum beantragte Entschlüsselung, das Staatsministerium zu ersuchen, dahin zu wirken, daß auch dem Bischoflichen Ordinariat in Rottenburg das Recht zusteht, Auskunft aus dem Strafregister zu verlangen, wurde im Sinn einer Anregung des Abg. Heymann (Soz.) angenommen, wonach sämtliche Oberkirchenbehörden dieses Recht zustehen soll. Abgelehnt wurde dagegen ein Zentrumsantrag, demzufolge das Kultministerium in besonderen Fällen Befreiung von der Bestimmung hätte gewähren können, daß die mit dem Kirchenamt verbundene staatsrechtliche Stellung den Besitz der deutschen Reichsangehörigkeit voraussetzt. Ein Antrag des Abg. Dr. Reichwänger u. Gen. (B.B.) daß, wenn bei einer staatlichen Vorchrift in Beziehung auf Religionsgesellschaften Zweifel entstehen, das Kultministerium die Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofs anrufen kann, wurde abgelehnt. Die Beendigung der zweiten Lesung ist für morgen zu erwarten. Auf der Tagesordnung stehen außerdem noch einige Anträge.

In der Sitzung am Mittwoch wurde die zweite Lesung des Kirchengesetzes zu Ende geführt. Ein Zentrumsantrag, der „Toten Hand“ (der kath. Kirche) für Grundstücks- und Vermögenserwerb dieselben Rechte einzuräumen wie jeder anderen juristischen Person des bürgerlichen und öffentlichen Rechts, wurde von den Abgg. Bräutigam und Bod begründet. Die „Tote Hand“ bilde keine Gefahr für den Staat, das Verbot passe nicht mehr in die heutige Zeit. Redner anderer Parteien, auch Staatspräsident Dr. Heber machten geltend, daß eine solche Frage nicht im Rahmen des Kirchengesetzes geregelt werden könne und ihre Tragweite in wirtschaftlicher Hinsicht besonders geprüft werden müsse. Abg. Bazille stellte den Antrag auf Überweisung des Zentrumsantrags an den volkswirtschaftlichen Ausschuss. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Bazille mit 32 gegen 27 Stimmen bei 23 Enthaltungen und der Zentrumsantrag mit 37 gegen 19 Stimmen bei 25 Ent-

Da entschlossen sich die Kinder, sie einfach zu holen. Gewiß war sie noch im Frühstückszimmer. Sie schlichen also dahin zurück — leise, damit Großmama sie nicht hören sollte.

Britta war wirklich noch im Frühstückszimmer, aber sie lag langhinostreckt am Teppich, hatte die Augen zu und rührte sich nicht ein bißchen.

Da riefen die Kinder ängstlich nach Rosa, die auch gleich kam und furchtbar erschrocken schien. Unter ihren Venturungen schlug Britta dann die Augen auf. Ihr erstes Wort war: „Bitte, sagen Sie ein Gotteswörtchen, niemals etwas von der dummen Geschichte, Rosa! Ich weiß gar nicht, was mich ankam — mir wurden die Beine auf einmal so schwach — aber man ist mir ja wieder ganz gut!“

Mit Mähe setzte Rosa, die ein kluges außerordentliches Ding war und sehr an Britta hing, es durch, daß die junge Frau sich in ihrem Zimmer auf das Sofa legte, um ein paar Stunden zu ruhen.

Rosa wollte auch die Kinder durchaus mit sich nehmen. Aber Britta bestand darauf, daß sie bei ihr bleiben sollten. „Sie sind ja noch das Einzige, was ich habe,“ dachte sie, „und nur ich nicht allein bleiben, nicht denken müssen!“

Heider war wie ein Rasender von Karolinentruhe fortgeritten. Er brauchte Luft und Bewegung, sollte er nicht erkranken.

Seine leidenschaftliche Natur, die, ausgewählt wie jetzt, sich einem wilden Feuerbrand sein ganzes Wesen hatte jedes Gleichmaß verloren.

Er wußte nicht, wohin er ritt, was er wollte, wie er sich von der Last wartender Vorstellungen befreien konnte. Instinktiv wieder die Fabrik, wo er in ähnlicher Stimmung schon wiederholt mit den Angestellten in Konflikt geraten war.

Die kalte Schneeluft, die sich eisig auf seine atmende Stirn legte, tat ihm wohl und bewirkte, daß sich aus dem Chaos wirrer Empfindungen allmählich wieder einzelne Gedanken emporhoben. Vor allem einer —

Wüßte er an einer Biegung des Bades kam ihm Frau von Kiefbeck entgegengeritten. Sie sah erblitzt aus, ihr Gesicht war am Kopf, das Reittier, sichtbar in Eile überrennen, wie nicht einmal ordentlich wackelt.

Bei Heiders Anblick hielt sie ihr Pferd an und atmete tief auf.

haltungen abgelehnt. — Das Kirchengesetz soll am 1. April 1924 in Kraft treten.

Sodann wurde noch längere Zeit über einen Antrag Hiller und Gen. (B.B.) gesprochen, die gegen Angehörige des Handels- und Gewerbestandes wegen Verlangens von wertbeständigem Geld anhängigen Prozesse niederschlagen. Die Antragsteller führten ins Feld, daß die Händler nicht mutwillig, sondern nur der Not gehorchend, wertbeständiges Geld verlangten, weil sie solches auch an die Großlisten bezahlen mußten. Abg. Rosmann (B.B.) gab die ganze Schuld der Regierung, die es verümt habe, rechtzeitig wertbeständige Zahlungsmittel einzuführen. Abg. Winter (Soz.) verteidigte dagegen die Auffassung, daß auch böswillig, aus persönlichem Egoismus Waren zurückgehalten worden seien. Angenommen wurde schließlich ein von Justizminister Begele in zustimmendem Sinne aufgenommener Antrag Bod (Str.), das Staatsministerium zu ersuchen, in den Strafverfahren Einbußeuntersuchungen durchzuführen, sowie die Staatsanwaltschaften anzuweisen, von der Möglichkeit, solche Verfahren einzustellen, häufig Gebrauch zu machen.

Württemberg

Stuttgart, 5. Febr.

Eine Steuer- Ungeheuerlichkeit. Das Hauptzolamt Heildronn ist dazu übergegangen, die Weinsteuer nicht vom Verkaufspreis, sondern von dem bei der Abholung des Weins geltenden Tagespreis zu erheben. Infolgedessen haben Weingärtner, die ihren Wein beispielsweise mit 140 M. verkaufen, heute aus einem Weinpreis von 200—250 M. Steuer zu zahlen, obwohl sie diesen Betrag gar nicht erhalten. Der Abg. Ströbel (B.B.) hat deshalb an das Staatsministerium die „Kleine Anfrage“ gerichtet, ob es bereit sei, diesem steuerlichen Unfug entgegenzutreten.

Abgabe von Laubstreu. Die Abgg. Körner u. Gen. haben im Landtag den Antrag eingebracht, das Staatsministerium zu ersuchen, für eine weitere und freigelegte Abgabe von Laubstreu Vorkehrungen zu treffen, da es gegenwärtig vielen kleinen Landwirten nicht mehr möglich ist, Erntemittel für das fehlende Streumaterial beschaffen zu können.

Der volkswirtschaftliche Ausschuss des Landtags stellte einen Antrag Ströbel u. Gen. über die Errichtung von Pandrantskassen zurück, bis der Abbau der allgemeinen Krankenkassenverwaltungen und die in Aussicht stehende Vereinfachung derselben einen Uebersicht über die künftige Leistungsfähigkeit der Krankenkassen bietet.

Die neuen Gehälter in Württemberg. Nach dem jetzt dem Landtag zugegangenen Besoldungsgezet, das Rückwirkung auf 1. Dezember 1923 erhalten soll, sind folgende jährliche Grundgehälter vorgesehen: Gruppe I 606—810 Goldmark, Gruppe II 666—888, III 726—972, IV 834—1110, V 978 bis 1302, VI 1152—1536, VII 1380—1890, VIII 1620—2160, IX 1890—2520, X 2250—3000, XI 2610—3490, XII 3060 bis 4050, XIII 3750—4950. Die Einzelgehälter betragen jährlich 1. 5280, 2. 6690, 3. 9000 M. Hierzu kommen noch Ortszuschläge und zwar in Ortsklasse A 120—300, B 102—252, C 84—216, D 72—186, E 80—150 M.

Anruf des Stuttgarter Milliarden-Notgelds. Die von der Stadtverwaltung Stuttgart ausgegebenen Stadtkassenscheine zu 5, 20, 50 und 100 Milliarden Mark sind zur Einlösung ausgerufen und verlieren mit dem Ablauf des 29. Februar ihre Gültigkeit.

Geldfälscher. Der 46jährige Holzschneider Friedr. Müller und der 27jährige Straßenbahnkassierer Eugen Schaible in Stuttgart wurden mit sechs Hehlern wegen Herstellung falscher 10 Billionen-Markscheine des Staats Württemberg verhaftet. 60 der falschen Scheine mit den Nummern 4566, 45 660 und 456 601 sollen im Umlauf sein, 541 Scheine wurden beschlagnahmt. Außerdem wurden andere gefälschte 10 Billionenscheine des Staats sowie 50 Milliardencheine angehalten, deren Hersteller noch nicht ermittelt sind.

Verufung. Hans Münch-Holland, Konzertmeister am Pondertheater, ist als erster Solorealist und späterer Nachfolger von Prof. Julius Klengel nach Leipzig an die Oper und das Gewandhaus berufen worden. — Fachschulrat Reile, Lehrer der Fachabteilung für Dekorationsmalerei an der Kunstgewerbeschule, ist von der Immung der Dekorationsmalerei als Besitzer zu den Lehrlings- und Meisterprüfungen gewählt worden. Dieser Beschluß ist deshalb zu be-

„Gott sei Dank, daß ich Dich endlich finde, Hanns!“

„Warum —? Suchst Du mich denn! Ist etwas geschehen daheim?“

„Nein. Aber ich sah Dich fortreiten und — ach, lieber Hanns, nimmst mich mit! Du sollst nicht allein bleiben jetzt! Laß mich bei Dir bleiben!“

Wieder, wie schon öfter, griff ihm die ihr warmer Ton ans Herz. Beschämt dachte er daran, wie er sie manchmal schon von sich gewiesen, wenn ihre immer wieder durchbrechende Anhänglichkeit ihm lästig erschienen war. Etwas wie Reue und Dankbarkeit überkam ihn.

„Du bist gut, Herrha, ich danke Dir,“ murmelte er bewegt. „Ja — bleibe bei mir! Aber — sprich kein Wort von — ihr, hörst Du? Ich bin fertig — ich mag nichts mehr hören —!“

„Wie Du willst.“

Sie ritten in gemäßigtem Tempo weiter, ohne bestimmtes Ziel und sprachen von gleichgültigen Dingen. Heiders Herzen beruhigten sich dabei ein wenig, aber die innere Gereiztheit blieb. Gegen Mittag lenkten sie instinktiv ihre Tiere heimwärts zu.

„Macht es Dir etwas, wenn wir über die Fabrik reiten?“ fragte Heider. „Ich möchte den Pistolenschuß noch rasch durchgehen und Metz einige Aufträge geben.“

„Natürlich reiten wir über die Fabrik! Was soll es mit denn machen? Im Gegenteil. Ich kann dann, während Du Deine Geschäfte erledigst, gleich einen Sprung nach der Bienerzücherei Weitlach machen, wo ich ohnehin Honig bestellen will.“

Nach zehn Minuten tauchten die ersten Häuser der Arbeiterkolonie auf. Das kleine Häuschen, abseits vom Weg, das Hasenlos bewohnten, sah aus, wie der wilde Wein nur in wirrem Durcheinander entlaubter Äste die Mauern umkammerte, schmucklos aus, als die andern Arbeiterwohnungen.

Im Gärtchen davor blühten halb schon vom Schnee zugebedekt, noch weiße Christbaumzweige, an den blanken Fenstern Herbstastern und Belargonien. Aus dem Schornstein wibbelte lustig ein blaues Rauchwölkchen.

(Fortsetzung folgt.)

größen, weil durch ein enges Zusammenarbeiten von Handwerk und Kunstbeschule gefördert wird.

Aus dem Lande

Walblingen, 6. Febr. Der in der Nacht am 26. auf 27. Januar in dem Manufakturwarengeschäft von S. Schumacher verübte Einbruchdiebstahl konnte dank der energischen Nachforschung seitens der Kriminalpolizei rasch aufgeklärt werden. Die Täter, zwei ganz gefährliche Einbrecher, sind festgenommen und die gestohlenen Waren fast restlos beigebracht.

Befigheim, 6. Febr. Ein kaltes Bad. Abends wollten vier Mädchen im Alter von 15-16 Jahren von der Fortbildungsschule über den gefrorenen Neckar nach Hause gehen. Mächtig löste sich eine Eisplatte und die Mädchen veranken bis an den Hals. Auf ihre Hilferufe kam Lehrer Buch herbei und rettete sie mit eigener Lebensgefahr, indem er selbst einbrach.

Heilbronn, 6. Febr. Eine Flucht übers Dach. In der Kiliansstraße wurde ein Einbrecher im dritten Stock eines Hauses entdeckt. Flüchtete jedoch durch das Mansardenfenster auf das Dach und stieg von da auf verschiedene Dächer der Nachbarhäuser. Endlich entdeckte er einen Lichtschart, rief einem Dienstmädchen zu, sie solle ihm öffnen, er habe da oben gearbeitet, schwang sich in halsbrecherischer Weise in das Fenster des Treppenhauses und entkam, obwohl Fahnder und Schutzleute aufgeboten waren und viele Zuschauer auf der Straße standen.

Kirchzell, 6. Febr. Ertrunken. Ein 35 Jahre alter lediger Mann von hier geriet in der Dunkelheit beim Heimweg beim Ueberschreiten eines Baches in das zurzeit hochgehende Wasser und ertrank.

Simmozheim, 6. Febr. Wächter des Kapitols. Eine unliebsame Ueberraschung erliefen hier die Insassen eines Autos, das in rasender Fahrt durch den Ort fuhr. Eine Gans, die sich zu retten suchte, lag gegen den Windschutz, wobei das Glas in Trümmer zerbrach und die Insassen teilweise so schwer verletzte, daß sie verbunden werden mußten. Dabei spazierte die Gans stolz auf und ab.

Burgberg, 6. Febr. Heidenheim, 6. Febr. Wasserleitung. Die hiesige Gemeinde will nun auch eine Wasserleitung einrichten durch Anschluß an die Landeswasserleitung.

Vom Hardsfeld, 6. Febr. Schneesturm. Heute nacht lobte ein heftiger Schneesturm auf unserer Ebene. Verschiedene elektrische Masten wurden umgerissen und lagen heute früh quer über die Straße.

Simmozheim, 6. Febr. Teure Jagdpacht. Bei der Verpachtung der Jagd wurden für die Gemeindefagd 2100 M. und für die Jagd im Bereichsforstwald 1400 M. pro Jahr bezahlt. Das ist mehr als das 10fache der Vorkriegszeit.

Baden

Karlsruhe, 6. Febr. Die Badische Münzstätte hier, deren Betrieb seit geraumer Zeit gestillt war, hat ihre Tätigkeit wieder aufgenommen und ist mit der Prägung von Rentenmarken in Größen von 50, 10, 2 und 1 Pfennig beschäftigt. Später sollen auch 5-Pfennigstücke geprägt werden.

Zum Beamtenabbau wird der „Süddeutschen Zeitung“ geschrieben, daß während der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues einer größeren Anzahl Geometer gekündigt worden ist, zu gleicher Zeit sei der Eisenbahndirektion Karlsruhe Vermessungsbeamte eingestellt worden, die man aus Württemberg und Preußen holt. Die Deutschnationale Landtagsfraktion werde dies in den demnächst erfolgenden Landtagsverhandlungen zur Sprache bringen.

Die Unfug verübten zwei Lehrlinge in einer Fabrik. Sie gossen einem anderen Lehrling in seine mitgebrachte Milch eine ätzende Flüssigkeit, nach deren Genuß der Lehrling schwer erkrankte.

Pforzheim, 6. Febr. Einbruch. In der Nacht wurden aus einem kleinen Fabrikatol durch Einbruch folgende Gegenstände entwendet: 1676 Broschen, 128 Anhänger, 235 Email-Heiligenanhänger, 16 Kreuze, 111 Kravattenabzeichen, 30 Paar Ohrringe, ein Musteretui und 5 Taschentügel. Die Gegenstände sind alle vollständig fertig und aus Platin angefertigt.

Heidelberg, 6. Febr. Durch die Arbeitsniederlegung eines Teils der Arbeiter und Angestellten des akademischen Krankenhauses ist nach einer Mitteilung der Krankenhausverwaltung der Betrieb nicht gestört. Es gelang, die notwendigen Einrichtungen der großen Kliniken mit Hilfe der technischen Beamten und des verbliebenen Personals in Gang zu halten. Weiter wird mitgeteilt, daß der Streit mit Lohnstreikteilnehmern nichts zu tun habe. Das Unterrichtsministerium habe dem gesamten Personal rechtzeitig am 1. Februar vorläufige Gehälter, um damit die Grundlage für den Abbau eines Teils des Personals zu schaffen. Bei Verhandlungen mit der Organisation über eine Veränderung des Tarifvertrages wurde die geforderte Verlängerung der Dienstzeit abgelehnt. Das Personal, insgesamt 136 Personen (Heizer, Pförtner, Hauswachen, Dienstmädchen usw.) verließ am 1. Februar früh den Dienst und trat in den Streik.

Weinheim, 6. Febr. Der verhaftete Georg Keel hat ein Geständnis abgelegt, daß er das Dienstmädchen Elisabeth Kadel im Dezember v. J. ermordet und in den Baggersee geworfen habe.

Mannheim, 6. Febr. Durch einen Strohsack, den eine Frau unvorsichtigerweise in der Nähe des brennenden Ofens aufgestellt hatte, entwickelte sich in der Wohnung ein so starker Rauch, daß das vier Monate alte Kind den Ersticken erlitt. Ein Raubüberfall wurde von drei mit Revolvern ausgerüsteten Männern in der Filiale einer hiesigen Firma unternommen. Die Einbrecher hatten es allem Anschein nach auf die Kasse abgesehen, ergriffen aber die Flucht, als ihr Vorhaben bemerkt wurde.

Mosbach, 6. Febr. Bei dem Schlag Hornegg ereignete sich infolge der schlechten Wetterhältnisse ein schweres Automobilunglück, bei dem die Frau des Kaufmanns Dohs aus Mosbach schwer verletzt wurde.

Uggen, 6. Febr. Hier starb der im ganzen Markgräflerland und darüber hinaus bekannte Gastwirt zum Erbprinzen, Küfermeister Johann Küber.

St. Georgen i. Schw., 6. Febr. Der 37jährige Landwirt Gottlieb Weisser geriet in das Getriebe der Mühle, wo er einige Wochen geworden. Lager nachsehen wollte und wurde getötet.

Stoach, 6. Febr. Auf der Straße zwischen Tutzingen und Neuhausen wurde der Kronenwirt und Handelsmann Josef Binder von Oberschwandorf bei Stoach von einem Gendarm angehalten, weil er ohne Licht fuhr. Es entspann sich hierbei ein Wortwechsel, in dessen Verlauf der Gendarm, wie er laut, aus Notwehr, das Seitengewehr zog

und Binder die Schädeldecke spaltete. Die Verletzung ist sehr gefährlich.

Ueberlingen, 6. Febr. Der 75jährige Tagelöhner Lambert Sinwel von Homberg-Münchhof wurde auf freiem Felde ertrunken aufgefunden.

Staatsunterstützung für Parteiengeselle

Berlin, 6. Febr. Aufsehen erregt die Tatsache, daß von der Verwaltung der Reichskasse für die Erwerbslosenunterstützung an Parteifunktionäre Kurzarbeitsunterstützungen gewährt worden sind. Das Reichsarbeitsministerium wird ein die Angelegenheit allgemein regelndes Rundschreiben erlassen.



Von der Vogelwarte Helgoland

Deutschland besitzt zwei Vogelwarten, die in den Hauptzügen der Vogelwelt gelegen sind und wissenschaftlichen Wert genießen: Rossitten auf der Kurischen Nehrung und Helgoland. Das neueste Heft des von der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft herausgegebenen „Journals für Ornithologie“, bringt aus der Feder von Dr. Hugo Weigold den siebten Bericht der Vogelwarte der Staatlichen biologischen Anstalt auf Helgoland. Weigold verfolgt vorwiegend die Zugvogelzählungen gelegentlich, vor allem, wenn es das Wetter und die Sichtigkeit erlauben, im Flugzug um auf diese Weise vor allem Schnelligkeit, Höhe und Richtung des Wanderzuges der Vögel einwandfrei zu ergründen. Doch empfindet es Weigold störend, daß man noch nicht so langsam fliegen kann wie der Vogel, daß man ihn unter den heutigen Verhältnissen vielmehr überholen und sofort aus den Augen verlieren muß. Denn die Zuggeschwindigkeit der Vögel ist im allgemeinen nicht groß: mit nur 120 Stundenkilometer hat Weigold spielend jeden Vogel mit dem Flugzeug eingeholt.

Eudengelernte sind der Meinung, daß der Vogelzug so gut wie unabhängig vom Wetter sei. Weigold ist hingegen mit Recht der Meinung, daß das Wetter beim Vogelzug vielfach sogar eine sehr bedeutende Rolle spielt, daß man bisher nur zu wenig unterschieden habe zwischen Inn- und Wettervögeln. Zu den letzteren gehören in erster Linie die Gänse, Kraniche, Raubfänger u. andere, die ihren Zug offensichtlich stark auf eine Luftdruckverteilung einstellen, die günstige Windverhältnisse für ihre Flugrichtung zur Folge hat.

Aber nicht nur das so interessante Rätsel des Vogelzuges zu lösen, gibt sich die Vogelwarte Helgoland alle erdenkliche Mühe; auch der Vogelischuh wird daneben in vorbildlicher Weise ausgeübt. So gelang es, von 1920 an die unsinnige Lummengagd zu verhindern und weiterhin den großen Neuzugturm nach Angaben Weigolds mit sechs Vogelischuhlampen auf den beiden Galerien am Fuß der Geländer zu versehen. Durch die sechs etwa 16kerzigen, nach außen abgeblendeten Lampen wird eine diffuse Beleuchtung des Turmtopfes von außen bewirkt, wodurch ein Blendens der in seltener Nacht ihren Zug ausführenden Vögel verhindert wird, die dann nicht mehr wie Motzen in das Licht hineinfliegen, dieses vielmehr erkennen und sich ruhig auf dem Geländer vor dem Neuzugturm anspannen, wo sie rastend den Tag erwarten. Nachdem sich so die überaus einfach anzubringenden und billigen Schuhlampen bewährt haben, sagt H. Weigold, „sollten sie an jedem Feuer der ganzen Welt, auch auf den Feuerstellen, angebracht werden! Das ist ein dringendes Gebot der Kultur!“

Und eine weitere dringende internationale Aufgabe bezieht nach den Erfahrungen der Vogelwarte Helgoland die Despeß, die auf dem Weg ist, die Seerögel auszurotten. Es handelt sich hier um die Delabfälle der ökonomischen Dampfer, die mit dem Bilgenwasser ausgepumpt werden, monatlich oder jahrelang hin- und hergetrieben und allen den Vögeln, die sie als vermeintliche nahrungserreichende Fettsäuren aufsuchen, das Gefieder verkleben und ihnen so den Luftmantel zerklüften, der als Kälteschutz und beim Tauchen unbedingt einseitig sein muß. Die Folgen sind Erstarrung und Unfähigkeit, tauchend eine Beute zu erwischen, also der Hungertod. Hunderttausende von See- und Bapentauchern, Lummern und Alken, Trauer- und andre Enten sowie sonstige Vögel fallen so in jedem Winter dem Del zum Opfer. Auch in England und Holland sowie in Kalifornien leidet man mindestens ebenso sehr unter der neuen Kulturplage, die immer weiter um sich greift und die auch der Fischbrut Gefahr bringt und den Strand in häßlicher u. bössartiger Weise verunreinigt. In Deutschland hat man dem auch neuerdings bereits Verbote erlassen, das Delwasser in den Häfen auszupumpen, aber das hilft nach Weigold dem Uebelstand selbst nicht ab. Es ist vielmehr höchste Zeit, daß die Technik hier auf Mittel und Wege sinnt, dem Uebelstand abzuhelfen, sei es, daß das Del während des Auspumpens vom Wasser getrennt und wieder dem Verbrauch durch eine eingebaute Zentrifuge zugeführt wird, sei es, daß das Del im Kielraum verbleibt und dadurch im Wasser löslich wird.

Illerlei

Kirchliches. Der Verfassungsausschuß des preussischen Landtags hat das Staatsgesetz über die Kirchenverfassungen der evang. Landeskirchen mit allen bürgerlichen Stimmen im wesentlichen nach der Regierungsvorlage angenommen.

Blätter der Bayerischen Volkspartei teilen mit, daß die Unterzeichnung des Konkordats zwischen Bayern und der römischen Kurie bevorstehe. Der Landtag kann den Vertrag nur im ganzen annehmen oder ablehnen.

Das Deutschtum in Litauen zählt nach den letzten Erhebungen etwa 30 000 Köpfe.

Mac Donald spart. Mac Donald, der als erster Lord und als Außenminister 10 000 Pfund Sterling Gehalt bezieht, beschloß, auf die Hälfte seines Gehalts zu verzichten. Lord Hardens verzichtete auf 10 000 Pfund Sterling, die ihm als Lordkanzler zukommen. Auch mehrere andere Minister dürften auf einen Teil ihrer Bezüge verzichten.

Meineid eines Polizeipräsidenten. Eine deutschnationale Anfrage im preussischen Landtag verlangt die Aufreglung des Polizeipräsidenten Lübbering in Königsberg, der in einer Gerichtsverhandlung unter Eid Aussagen gemacht hat, die als unwahr nachgewiesen werden konnten.

Einen gefährlichen Schwindler. hat die Berliner Polizei in der Verdon des aus Rußland emigrierten angeblichen

Schauspielers Markatoff verhaftet. Markatoff gab sich bald als russischer Fürst, bald als ehemaliger Heerführer aus, bald schloß er namens der Sowjetregierung bedeutende Kavserträge gegen hohe Vermittlergebühr ab.

Die Christenverfolgung im Film. Geschäftslüchtige Filmemacher, der Unternehmer Jacoby aus Berlin und der Sohn Annunzio, Gabriello, kamen auf den zeitgemäßen Gedankens, in Rom, wo im ersten Jahrhundert nach Christus grausame Christenverfolgungen veranstaltet worden waren, eine solche Aufführung nach der Beschreibung in dem bekannten Roman „Quo vadis?“ von Sinkiewicz im Filmbild wiederaufleben zu lassen. In der Nähe der Stadt wurde eine dem römischen Kolosseum nachgebildete Bühne errichtet und 4000 Personen in altrömischer Tracht stellten das p. l. Publikum dar, das dem Schauspiel anwohnte. Ein in Rom gerade anwesender Zirkus stellte 40 Löwen mit ihrem Bändiger namens Schneider zur Verfügung. Abwechselnd wurden die Löwen und die Bertaufen auf die Bühne zu den Filmaufnahmen gestellt; alles klappte famos, bis zum Schluß eine Löwin mit dem Zerreißen der „christlichen Todesopfer“ Ernst machte, mit einem Satz in den Zuschauerraum einen alten Mann ergriff und in den Komposthaufen schleuderte, wo sie ihn als zerrissene Leiche liegen ließ. Die Menge stob entsetzt auseinander und in dem wilden Gedränge wurden viele Personen verletzt. Hoffentlich ist es dem Filmphotographen gelungen, auch den Austritt der Löwin restlos im Bild festzuhalten, das würde die zu erwartenden Filmvorstellungen von der „Christenverfolgung in Rom“ erst recht „außerordentlich“ machen.

Das Schwarzwild hat sich anscheinend in den letzten Jahren im ganzen Reich erheblich vermehrt, besonders auch in den ausgedehnten Wäldern am rechten Ufer der unteren Werra, wo die Wildschweine bis ins Eichsfeld vordrangen und oft beträchtlichen Schaden anrichteten. Der hohe Schnee und starke Frost haben die Tiere gezwungen, bis in die Dörfer zu kommen und die Komposthaufen zu durchwühlen. Ein Kessler erlitt sogar ein Autogepann an; die hotten Maultiere blühten. Der Verwalter des Guts bei Mählhausen hat ein 332 Pfund schweres Tier erlegt.

Kohlenverbilligung. Auf Grund von Verhandlungen mit dem Reichswirtschaftsminister tritt für die Kohlenreviere des unbesetzten Gebiets vom 4. Februar an eine Preisermäßigung in folgendem Rahmen ein: Die Rohbraunkohle der mitteldeutschen und ostelbischen Braunkohlenreviere wird um rund 15 v. H. im Preise gesenkt, während eine Preisberichtigung für Briketts zumächst nicht eintritt. Die Retortkohle ist preislos für oberdeutsche Kohlen werden auf rund 12 v. H. der Friedenspreise, diejenigen für Niederelbien und Sachsen auf 12 v. H. der Friedenspreise gesenkt.

Verkehr mit Fleisch und Vieh. Die Bestimmung, daß für den Handel mit Fleisch und Vieh in Württemberg auch solche Personen Erlaubnisbescheinigungen der Württ. Versorgungsstelle nötig haben, die bereits einen Schein einer außerwürttembergischen Behörde besitzen, ist aufgehoben worden.

Honorarfrage für Chorleitung. Die Vollversammlung des Württ. Chorleiterverbandes setzte folgende, für alle Mitglieder verbindliche Honorarfrage (Mindestsätze) fest: Für einen Singabend beträgt das Gehalt bei einer Zahl bis zu 30 Sängern 4 Goldmark, bis zu 50 Sängern 5-6 M., bis zu 100 Sängern 6-8 M., bis zu 150 Sängern 8-10 M., bis zu 200 Sängern 15 M. Bei größeren Vereinen wird das Honorar auf Grund freier Vereinbarung festgesetzt. Zeitverräumnis und Reisegehalt sind besonders zu entschädigen. Für Konzerte, Chorführungen und sonstige Veranstaltungen (Ständchen, Hochzeiten, Beerdigungen usw.) ist ein den Verhältnissen entsprechender Betrag zu bezahlen. Dieser darf bei Konzerten und Vereinstreffen nicht unter der Bezahlung für zwei Singabende betragen. Der Chorleiter hat Anspruch auf 4 Wochen Ferien im Sommer und 1 Woche zwischen Weihnachten und Neujahr.

Die Umsatz-Lugussteuer. Am 10. Februar ist für diejenigen Umsatz-Lugussteuerpflichtigen, die monatliche Vorauszahlungen auf die Umsatz-Lugussteuer zu leisten haben, die Vorauszahlung auf die Umsätze des Monats Januar 1924 fällig. Der Steuerfuß für die allgemeine Umsatzsteuer beträgt zum erstenmal 2 1/2 v. H. Gleichzeit mit der Entrichtung der Vorauszahlung ist eine Voranmeldung abzugeben. In dieser Voranmeldung haben die Steuerpflichtigen, die die Buchführung auf wertbeständiger Grundlage gehabt haben, die Umsätze des Monats Januar 1924 in Goldmark anzugeben. Buchführung auf wertbeständiger Grundlage wird nur dann als vorliegend erachtet, wenn sie während des ganzen Monats Januar 1924 in amerikanischen Dollars, englischen Pfunden, holländischen Gulden oder schweizerischen Franken oder in Goldmark zum Gegenwert von 10 Zweimundvierzigstel nordamerikanischen Dollars auf der Grundlage des laufenden Kurses des Mittelkurses des Dollars an der Berliner Börse erfolgt ist.

Günstigere Sparbedingungen. Die deutsche Girozentrale hat beschlossen, vom 1. Februar an die bei ihr geführten Goldmarksparkonten der Girozentralen, soweit sich diese mit einer einmonatigen Kündigung einverstanden erklären, mit einem erhöhten Zinsfuß zu verzinsen und die Rückzahlung dieser Guthaben nach dem Dollarkurs des Rückzahlungstages zuzuschlagen. Derselben Vergünstigung werden für Rentenmarkguthaben von 500 Rentenmark anwärts gewährt, wenn das Geld gegen monatliche Kündigung gegeben ist. Die Girozentralen haben entsprechende Verpflichtungen den Sparkassen gegenüber übernommen. Die Sparkassen werden dadurch in den Stand gesetzt, auch ihren Sparern für diese Konten, soweit sie für längere Zeit fest gegeben sind, sowohl eine angemessene höhere Verzinsung zu gewähren als auch die volle Wertbeständigkeit zu garantieren.

Jugendpflege. Der Reichsminister des Innern hat die Landesregierungen ersucht, den Jugendvereinigungen Turnhallen, Säle, Zimmer usw. zur Verfügung zu stellen, da in Betracht der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit eine besondere Fürsorge in der Jugendpflege angezeigt erscheint.

Von der Butter. Es wird uns geschrieben: Kofcher, als es vielen möglich schien, sind wir wieder in eine Zeit des Butterreichtums verkehrt worden. Der Wettbewerb fremder Butter hat nun wieder eingesetzt. Eine gewisse Rolle spielt heute die holländische Butter mit ihrer gelblichen Farbe, die deshalb vielfach von den Verbrauchern bevorzugt oder teurer bezahlt wird. Der Fachmann weiß jedoch, daß die Winterbutter in Holland gefärbt wird. In Deutschland ist man von der Färbung der Butter abgekommen, weil eine schlichte oder alte Farbe schädlich ist. Geruch- und Geschmacksarome, normaler Wassergehalt neben zarter, gelber, im Sommer durch die Grünfärbung stärker hervortretender Farbe, sind die hauptsächlichsten Merkmale, auf die beim Butterverkauf zu achten ist. Unsere Wollereien sind ohne weiteres in der Lage, bei sorgfältiger Behandlung (und dazu sind sie schon wieder durch die Konkurrenz gezwungen) mit ausländischer Butter jederzeit zu konkurrieren.

Wildbad, den 7. Februar 1924.

Verbevorzugung über deutschen Sport und Leibesübungen. Am Dienstag abend hielt Herr Dr. Weidner einen vom Allgemeinen Bildungsverein zusammen mit den verschiedenen hiesigen Sportvereinen veranstalteten Verbevorzugung in dem überfüllten Lindenfaal. Der Redner gab seiner besonderen Freude Ausdruck, daß der Sportgedanke alle Kreise der Bevölkerung zu dem Lichtbildervortrag herangezogen habe und dankte besonders auch der Lehrerschaft, die offenbar die sehr zahlreich versammelte Jugend zu ihrem Erscheinen ermuntert habe. Die wirklich prächtigen Bilder begleitete Herr Dr. Weidner mit treffenden Erläuterungen. In oft humorvollen Worten wies er darauf hin, daß das Ziel eines richtig betriebenen Sports nicht einseitige Kraftleistungen sondern harmonische Ausbildung des ganzen Körpers sein müsse. Daneben verlange der Sport aber auch Abhärtung, und ohne Abkehr von Alkohol- und Tabak-Genuß sei an einigermaßen beachtenswerte Leistungen nicht zu denken. Besonders begrüßte er, daß mit der Erbauung einer Schwimmhalle nunmehr Ernst gemacht werde, und rief jedermann, hineinzusteigen in die klaren Fluten der Euz.

Berichtigung. Im Bericht über die Gemeinderatsung vom 8. ds. Mts. muß es bezüglich der Jagdpachtzinsen heißen: Die Jagdpachtzinsen werden vom 1. Februar 1924 an auf 80 Prozent der Friedensbeträge erhöht.

Herabsetzung der Gütertarife. Mit der zu erwartenden Herabsetzung der Kohlenpreise wird eine weitere Ermäßigung der Gütertarife um 12 Prozent für sämtliche Gütertarife und die meisten Ausnahmetarife eintreten. Die Kohlenpreise stehen immer noch 70 bis 80 Prozent über dem Vorkriegsstand.

Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin am 6. Febr. 4,2105 Bll. Mk. (unv.). New York 1 Dollar 4,16 (4,16). London 1 Pfd. Sterl. 18,5 (18,5). Amsterdam 1 Gulden 1,60 (1,59). Zürich 1 Fr. 0,769 (0,740).

In New York galt 1 Pfd. Sterl. 4,31 Cent, in London 1 Pfd. Sterl. 62,88 franz. Fr. In Berlin: 1 franz. Fr. 198,2 Milliarden Mark, 1 Ital. Lira 186,6, 1 span. Peseta 542, 1 Schweiz. Fr. 739.

Geldmarkt am 6. Febr. 0,8 v. L. für tägliches Geld.

Besserung der Reichsfinanzen. Im letzten Drittel des Monats Januar betragen die Reichseinnahmen rund 188,77 Trillionen, die Ausgaben 199,1 Trill. P.-Mark. Der Zuschußbedarf stellt sich demnach noch auf rund 10,3 Trillionen (10,3 Millionen Rentenmark), er hat sich jedoch gegen die vorangehenden Monatsdrittel ständig vermindert. Der Zuschuß betrug nämlich im letzten Drittel des Dezember vor. J. 64,93, im ersten und zweiten Drittel des Januar 36 bzw. 19,15 Trillionen. Seit Ausgabe der Rentenmark

(15. Nov.) belief sich der Zuschußbedarf auf insgesamt 628,9 Trillionen. Im Monat Januar sind an einmaligen Steuern (Schlagwaffe 220 Millionen Goldmark eingegangen.

Deutsch-holländisches Messerschiff. Verschiedene Reeder und Kaufleute in Holland werden besonders eingetragene Messerschiffe anrufen, die als schwimmende Ausstellungen fremde Länder besuchen werden. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Rotterdam. Als erster Dampfer wird „Hermina Therska“ Ende April von Hamburg auslaufen zu einer Fahrt rund um Südamerika. Das Unternehmen steht in Fühlung mit westdeutschen Wirtschaftskreisen und hat eine Zweigstelle in Köln.

Einfuhrverbot in Irland. Die irische Regierung hat wegen der starken Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in England die Einfuhr von Heu und Stroh aus England und diesen anderen Staaten, darunter auch Deutschland, verboten. Das Verbot erstreckt sich auch auf andere deutsche Waren, die in Heu oder Stroh verpackt oder aus Stroh verfertigt sind.

Stuttgarter Börse, 6. Febr. Die bessere Grundstimmung an der Börse hat heute ihre Fortsetzung genommen. Es trat erhöhte Nachfrage ein im Zusammenhang mit einer größeren Geldflüssigkeit und günstigeren Nachrichten aus der Industrie. Die Kurse konnten beinahe auf der ganzen Linie mäßige Erhöhungen erzielen bei lebhaften Umsätzen. Auch der Markt der Festverzinslichen hatte ein etwas freundlicheres Aussehen. Der Kursstand hat sich, da wesentliches Angebot nicht vorlag, eine Kleinigkeit erhöht. 4 v. H. alte Württemberger 0,8 gegen 0,5, 4,5 l. Sige Obl. 4 gegen 3,5. Festwertbank-Obligationen 1,75 gegen 1,7. Reichsgold unverändert 2,1 Billionen. — Bankaktien: Hypothekbank 3,5, Vereinsbank 5,3, Rotenbank 7,6 Geld. — Brauereiaktien: Ravensburg 6,75 (6,1), Ehlinger 16 (15), Wulle 13,75 (13,25), Junge 11,75 (11,25), Reitenmeyer 41 (40), Pfauen 18 (17), Hohenzollern 16 (15). — Metallwerte: Hohner 42 (43), Sanja Metall 5,8, Feinmedbank 42 (40), Koch 22,5 (21), Metall- u. Lackwaren 15 (14,25), Junge 14,25 (13,50), Metallwaren 63 (62), Jungbau 15,5 (15), Vorzüge 4,9 (4,9). — Maschinenaaktien: Daimler 5,8 (5,5), Magirus 5,25 (5), Vorzüge 2,5 (2,4), Reichthalmer 8 (7,6), Hesser 6,3 (5,9), Ehlinger 14 (13,25), Weingarten 24,25 (24,3), Laubheimer Werkzeug 5,6. — Spinnereiaaktien: Erlangen 19 (16), Uhlman 3,8 (3,6), Westheim 60 (50), Pflerle 40 (37), Koltern 46 (44,5), Ruchen 28,5 (26), Fliß 45 (43), Genüsse 35 Billionen (35), Ehlinger 59 (58), Unterbauern 70 (60), Wolldecken Weidertadt 41 (42), Rattan 165 (160), Weinenindustrie 60 (50), Kolb-Schule 25,9 (24). — Verlagsaktien: Union Deutsche Verlagsgesellschaft 16 (13), Deutsche Verlag 40 (34), Ehr. Vetter 4,25, Stuttg. Vereinsbank 1,6. — Nahrungsmittelwerte: Kaiser Otto 4,25 (3,8), Knorr 7,6 (7,1), Konserven Leibbrand 3,25 (2,8), Junge 2,9 (2,45), Krumm 4,4 (3,6), Stuttg. Wäckerle 9,5 (8,5), Stuttg. Zucker 7,3 (7,1), Seht Wachenheim 25 (23), Salzwerk Heilbronn 83 (82). — Uebrige Werte: Reichswerke Erlangen 10,5 (8), Bremen-Befehlmeier Del 41 (36), Mannheimer Del 50 (46), Bamberger Mälzerei 14 (11), Cementwerk Heidelberg 19,5 (18,1), Bad. Anilin 28,75 (27,9), Germania Vinol 18 (17,25), Schloßfabrik 14 (12,75), Köln-Rottweil 15,9 (15), Kraftwerk Münsingen 13,75 (12,50), Stuttg. Strohhobeln 12 (10), Schleppschiffahrt 14 (12), Siegelwerke Ludwigsburg 15,75 (14), Sonntag 2,6 (2,3), Wachswaren 2,3, Edd. Holz 16,25 (16), Stuttg. Gips 130 (120), Württ. Transport 40 Billionen, Weag. — Württ. Vereinsbank.

Allgauer Butter- und Käsebörsen. Kempten, 6. Febr. Butter 1,52—1,62, häufigster Preis 1,58. Grüner Weichkäse: 53—60 J. häufigster Preis 60 J.; konsumreifer Weichkäse: 70—80 J. häufigster Preis 75 J.; ausgehelter Rundkäse: ohne Angebot; konsumreifer Rundkäse: 1,15—1,45, häufigster Preis 1,45 J.; Milch: gemäß Beschluß des paritätischen Ausschusses vom 30. Januar beläßt der bisherige Frischmilchpreis von 18 J. bis 29. Februar einschließlich Geltung; Weichmilchpreis unverändert 10,2 J.

Berliner Getreidepreise, 6. Febr. Weizen mäh. 15,20—15,50, Roggen 13,20—13,50, Brangette 15—16, Hafer 10,30—10,80, Weizenmehl 23,50—26,25, Roggenmehl 21—21,50, Mele 6,20 bis 7,30, Raps 280.

Weizenmehlpreis Spezial Nr. 0 in Mannheim 23,50 d. 100 Kg. Umsätze gering.

Erhöhung der amerikanischen Erdölpreise. Die Erdölkräfte haben den Preis für amerikanisches Erdöl vom 1. Februar ab um 4% Pence für die Gallone (3,78 Liter) erhöht.

Wärkte

Schweinemärkte. Herrenberg, Zufuhr: 60 Milchschweine und 22 Läufer. Verkauft wurden 20 Milchschweine zum Paarpreis von 30—40 M und 10 Läufer zum Paarpreis von 55—120 M. — Riedlingen. Zufuhr: 340 Milchschweine, die um 15—20 M das Stück verkauft wurden. Der Handel war flau.

Urach, 5. Febr. Die Schranne notierte folgende Zentnerpreise: Weizen 10—12, Gerste 8—10,50, Haber 6—7,50, Alber Dinkel 8—9, Roggen 9 M.

Weidertadt, 5. Febr. Schafweidenerpackung. Bei der Schafweidenerpackung wurde ein jährliches Pachtgeld von 3650 M erzielt und dem bisherigen Weidepächter Robert Burkhard zugesprochen. Im letzten Jahr wurden nahezu 1200 M erzielt.

Devisenkurse

(In Millionen)

Table with columns: Berlin, 5 Februar, 6 Februar, Gold, Brief, Gold, Brief. Lists exchange rates for various countries like Holland, Belgien, Norwegen, etc.

Das Wetter

Das Tiefdruckgebiet im Nordwesten, dem voraussichtlich weitere Luftwirbel folgen werden, hat sich gegen Süddeutschland vorgeschoben. Für Freitag und Samstag ist vorwiegend bedecktes, zu Niederschlägen geneigtes, mäßig kaltes Wetter zu erwarten.

Bekanntmachung.

Dieser Personen, welche ihren Bedarf an Reparationsbauholz für das Rechnungsjahr 1923/24 noch nicht angemeldet haben, wollen dies binnen 3 Tagen auf dem Stadtbauamt nachholen.

Stadtschultheißenamt.

Jahrmarkt betr.

Der Afford über Lieferung der Bretter und Schragen zum Jahrmarkt und Besorgung des Marktgeschäfts kommt am Dienstag, den 12. Februar, vormittags 11 Uhr auf dem Rathaus auf die Dauer von 5 Jahren (1. März 1924/29) zur Vergebung.

Stadtschultheißenamt.

Bekanntmachung.

Die Kartoffelrechnungen werden im Laufe dieser Woche hinausgegeben. Die Kartoffelschuldner werden ersucht, an folgenden Tagen im Sitzungssaal des Rathauses Zahlung zu leisten und zwar am

Dienstag den 12. Februar 1924 vorm. 9—12 Uhr von Buchstabe A—H, nachm. 2—5 Uhr von Buchstabe J—R. Mittwoch, den 13. Februar 1924 vorm. 9—12 Uhr von Buchstabe S—Z. Personen, welche Anstände vorzubringen oder Zahlung geleistet, aber keine Kartoffel bezogen haben, werden gebeten, zu obigen Terminen zu erscheinen und ihre hierauf bezüglichen Quittungen vorzulegen.

Wildbad, den 7. Februar 1924.

Stadtpflege.

Morgen vormittag von 8 Uhr ab werden schöne Briketts

bei der Stadtkirche abgegeben, per Ztr. Mk. 1 80. Stadtpflege.

Samstag, den 9. Februar, morgens von 9—1 Uhr in Wildbad im Bahnhof-Hotel ist Dr. med. SCHMITT für nachfolg. u. ähnlich Leidende Herr prakt. Arzt, kostenlos, persönl. zu sprechen.

Bruchleidende

(gleich welcher Art und Größe ihre Laiden sind) Bettnäasser und Blasenschwache, Darmschwache und Operierte wie Krampfadern, Plattf., Beinleidende, Rücken- u. Halsleiden, Schwerhörige, Nerven-, Rheumatis-, Licht- und Gallensteinleidende.

Die zur Besserung und Hebung obiger und ähnlicher Leiden notwendigen, teils gesetzl. gesch. sanitären und elektrotechnischen Spezialartikel können an Hand von Mustern, Preislisten usw. bei Herrn Dr. Schmitt in Auftrag gegeben werden.

Ph. Steuer Sohn Konstanzt a.B., Wessenbergstr. 15/17 Fabrikation sanitärer Dr. med. Schmitt Spez.-Artikeln Bandag.

Das Begehen der Spazierwege im Stadtwald Häsloch

ist mit Rücksicht auf den Holzhauereibetrieb lebensgefährlich und ist deshalb nicht gestattet.

Wildbad, den 6. Februar 1924.

Städt. Forstamt.

Sprollenhau, den 6. Februar 1924.

Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, unser liebes Kind Herbert im Alter von 4 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Um stille Teilnahme bittet

Wilhelm Seitz, Fuhrmann, mit Frau und Kindern.

Beerdigung: Freitag nachm. 5 Uhr.

Suche per sofort oder per 1. April

5—6 Zimmer-Wohnung in Wildbad.

Offerten unter Nr. 2432 an die Tagblatt-Geschäftsstelle erbeten.

Wildbad, den 7. Februar 1924.

Danksgiving.

Allen denen, welche meiner nun in Gott ruhenden Frau

Friederike Fischer, geb. Kloß,

während ihres langen Krankenlagers beistanden, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sage ich im Namen der Hinterbliebenen herzlichsten Dank.

Der Gatte:

Gottlob Fischer.

Kraftwagen-Gesellschaft Neuenbürg.

Fernruf 47.

Auf vielseitigen Wunsch veranstalten wir Sonderfahrt mit Kraft-Omnibussen zum

Leonberger Pferdemarkt

am Dienstag, den 12. Februar. Anmeldungen nimmt die Betriebsleitung entgegen. Platz wird nur bei Lösung einer Fahrkarte à Mk. 4.50 vorausbelegt. Abfahrt Neuenbürg 6 Uhr früh, Calmbach 6.20 Uhr am Rathaus.

Bei genügender Beteiligung Extrawagen für Wildbad und Calmbach. In diesem Fall Wildbad ab 6.10 Uhr früh Kurplatz.



Siederkranz Wildbad.

Am Samstag, den 9. Februar 1924 abends 8 Uhr findet im „Hotel Traube“ eine

außerordentl. Generalversammlung statt.

Tagesordnung:

- 1. Beitragsfestsetzung. 2. Verschiedenes. Die aktiven und passiven Mitglieder werden um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Der Ausschuß.

Die Marke des Kenners ist



Schuhhaus SWILH. TREIBER Wildbad Ludw.-Seeg-Str. 17

Thüringer Brusttee mit braunen Kandi, das beste Mittel gegen Husten. A. u. W. Schmitt, Medizinaldrogerie

Prima

Süßrahm-Tafelbutter pro Pfund Mk. 1.90.

Prima Schweinefett, pro Pfund 80 Pfg., sowie

sämtliche Lebensmittel zu billigsten Tagespreisen.

Linders Del.-Geschäft

Club-Garnitur

in Gobelin,

bestehend aus 1 Sofa und 2 Fauteuils, modernste Fassung (Meisterstück) preiswert zu verkaufen.

Wilhelm Fahrbach, Rennbachstr. 156.